

Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Reinhard, O. / Ragaz, C.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **129 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum Gedenken an Oberförster Hermann Vogt, Meiringen (1909—1978)

Am 2. Februar 1978 entschlief in Meiringen, völlig unerwartet, alt Oberförster Vogt in seinem 69. Lebensjahr.

Als junger Forstingenieur nahm Hermann Vogt im Jahre 1934 seine forstliche Tätigkeit im Kanton Bern auf. Zuerst arbeitete er als Forsttaxator, das heisst Verfasser von Wirtschaftsplänen, und von 1937 bis 1949 als Forstadjunkt mit Wohnsitz in Lyss bei verschiedenen Forstämtern des Mittellandes.

Seine Lebensaufgabe fand Hermann Vogt als Oberförster des Forstkreises I in Meiringen, den er von 1949 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1974 mit voller Hingabe betreute. Der grosse Forstkreis Meiringen erstreckte sich bei seinem Amtsantritt von den Gestaden des Brienersees bis an die Alpenpässe Grimsel und Susten, vom Ursprung der Emme bis zu den Gletschern im Oberaargebiet. Obschon von zu Hause aus kein Gebirgler, besass Hermann Vogt doch verschiedene wesentliche Voraussetzungen, die er für sein schwieriges Amt mit sich brachte: Seine stille, bescheidene Art, eingehende Kenntnisse der naturwissenschaftlichen Grundlagen, die Liebe zur Natur und zu den Bergen sowie seine körperliche Zähigkeit.

Einen wesentlichen Teil der Arbeit bildete für ihn die Betreuung der sogenannten Briener Wildbäche. In diesen steilen Einzugsgebieten der Wildbäche zwischen Briener Rothorn und Wilerhorn versucht man seit Ende des letzten

Jahrhunderts durch Verbauungen und Aufforstungen die Wildwasser zu bändigen und die Erosion zu verhindern, um das blühende Leben in den darunterliegenden Dörfern vor den Naturgewalten zu schützen. Hier fühlte sich Hermann Vogt als Glied in der Kette der Forstleute, die das grosse Werk begonnen und weitergeführt haben. Unbeirrt von verschiedenen Misserfolgen projektierte und leitete er — oft unter sehr misslichen äusseren Bedingungen — die Verbauungs- und Aufforstungsarbeiten, die während seiner Amtszeit ein erhebliches Stück weitergeführt werden konnten. Seine Arbeit leistete er grösstenteils im Stillen; bescheiden stellte er seine Verdienste in den Hintergrund. Aus innerer Überzeugung und nicht für persönliche Erfolge setzte er sich voll ein.

Neben den Briener Wildbächen betreute Hermann Vogt die ausgedehnten Wälder seines Kreises, wo die Anzeichnung der zu fällenden Bäume nebst einem grossen Verständnis für die natürlichen Vorgänge im langsam wachsenden Gebirgswald eine beachtliche körperliche Leistung verlangten. Grosse Anstrengungen mussten zur Wiederherstellung der durch Lawinen und Föhnstürme zerstörten Wälder im Oberhasli unternommen werden.

Früh erkannte er auch die Notwendigkeit der Erschliessung für unsere Gebirgswälder, und trotz vieler ungünstiger äusserer Voraussetzungen setzte er sich für den Bau von Wald- und Güterwegen in seinem Kreis ein.

Im Waldbesitzerverband Oberhasli/Interlaken wirkte Hermann Vogt während mehr als zwei Jahrzehnten als Vorstandsmitglied mit.

Er erfüllte alle seine Aufgaben mit grosser Gewissenhaftigkeit; nie bedeutete aber Gewissenhaftigkeit bei ihm Unterwürfigkeit, da er stets seine Eigenständigkeit bewahrte und sich seine eigene Meinung bildete.

Mit warmem Herzen verfocht er die Anliegen des Naturschutzes. Auf diesem Gebiet leistete er mehr, als ihm sein Pflichtenheft vorschrieb. Erwähnt sei hier seine Mitarbeit bei der Schaffung der Naturschutzgebiete Engstlen und Kaltenbrunnen, die zu den schönsten natürlichen Landschaften unserer Heimat gehören.

Einen schweren Schlag bedeutete für ihn wenige Jahre vor seiner Pensionierung der Tod seiner lieben Lebensgefährtin, mit der er sich ausgezeichnet verstanden hatte. Er musste aus gesundheitlichen Gründen vorübergehend seine Arbeit aussetzen, erholte sich jedoch in der Folge wieder recht gut und freute sich, dass er sich auch noch nach seiner Pensionierung denjenigen Gebieten seines Berufes widmen konnte, die ihn besonders interessierten.

Viele forstliche Werke im Oberhasli werden noch lange Zeugnis von seinem auf die Zukunft gerichteten Wirken ablegen; wir aber werden Hermann Vogt in dankbarer Erinnerung behalten als bescheidenen, aufrichtigen, liebenswürdigen und freundlichen Kameraden, der für alle, die ihn näher kannten, ein offenes Herz hatte.

O. Reinhard



**Zum Gedenken an Max Rüedi (1900—1978)
alt Kreisoberförster, Thuisis**

Nach kurzer Krankheit ist alt Kreisoberförster Max Rüedi in seinem 78. Altersjahr seinen Angehörigen und Freunden jäh entrissen worden. Damit wurde ein in reichem Masse erfülltes Leben abgeschlossen, das rückblickend nochmals an uns vorbeiziehen möge.

Max Rüedi ist als gebürtiger Maienfelder im Kanton Appenzell aufgewachsen, wo er in Trogen die Mittelschule besuchte. Während der Jahre 1919 bis 1923 studierte er an der ETH in Zürich und erwarb nach erfolgreich absolvierten Praktiken in Solothurn, Orsières und Ilanz im Jahre 1923 das Diplom als Forstingenieur.

Von 1925 bis 1933 erhielt er als Leiter der technischen Forstverwaltung Seewis i. Pr. erstmals Gelegenheit zur praktischen Berufsausübung. 1933 tauschte er die Stelle mit seinem älteren Kollegen Franz Salis und siedelte in der Folge nach Tamins über. Schon 4 Jahre später, das heisst 1937, wurde er von der Regierung des Kantons Graubünden zum Kreisoberförster des Forstkreises Thuisis gewählt, der damals neben dem Domleschg und Heinzenberg auch die Talschaften Schams, Avers und Rheinwald umfasste. Damit wurde Thuisis zu seiner neuen

Heimat, wo er mit Land und Leuten eng verwurzelt seinen definitiven Wohnsitz aufgeschlagen hat und während 40 Jahren mit seiner treuen Lebensgefährtin Ruth Mahler und drei Söhnen glückliche Jahre verbringen durfte.

Max Rüedi war ein Oberförster alter Prägung. Mit nie erlahmendem Einsatz stellte er seine ganze Arbeitskraft und Arbeitszeit in den Dienst der bündnerischen Forstwirtschaft. An sich selbst und an seine Mitarbeiter stellte er hohe Anforderungen. Kritisch, unnachgiebig und kompromisslos war seine Grundhaltung, wenn es galt, für die gedeihliche Entwicklung der Wälder wichtige Massnahmen durchzusetzen. Diese Eigenschaften führten — verbunden mit einer relativ langen Arbeitsausübung im gleichen Forstkreis — zu sichtbaren Erfolgen.

Ganz besonders zu erwähnen sind seine waldbaulichen Erfolge. Dank konsequenter Anwendung des Plenterprinzipes ist es ihm im Laufe der 35jährigen Tätigkeit gelungen, die Bestandesstruktur vieler Wälder ganz wesentlich zu verbessern. Weder kriegsbedingte Mehrnutzungen noch Einflüsse der Ertragslage vermochten ihn von der langfristig festgelegten waldbaulichen Zielsetzung abzubringen.

Auch auf dem Sektor Walderschliessung durfte Rüedi respektable Projekte erstellen oder einleiten. Erwähnt seien die Walderschliessungen in den Gemeinden Zillis und Pignia, die seit 1975 auch wesentlich zur beschleunigten Ausführung der notwendigen Lawinerverbauungen dienen.

Voraussichtlich einmalig sind seine Erfolge bei der Verwendung des Holzes im Brückenbau. So sind gedeckte und ungedeckte Holzbrücken mit beachtlichen Spannweiten dank seiner Initiative erstellt worden. Diese stattlichen Holzkonstruktionen haben sich während der verflossenen Jahre sehr gut bewährt und bilden ein landschaftsgestalterisches Element, das nur ungern vermisst würde.

Neben dem beruflich festgelegten Einsatz wirkte Max Rüedi während 10 Jahren im Vorstand des Bündner Naturschutzbundes, als Vorstandsmitglied der Selva und als Präsident verschiedener Schatzungs- und Perimeterkommissionen. Im Militär bekleidete er den Grad eines Majors und wurde während des Krieges als Kommandant der Festung Crestawald eingesetzt.

Mit diesen Hinweisen sind einige wichtige Ereignisse dieses erfüllten Lebens an uns vorbeigezogen. Max Rüedi durfte nicht nur bei seinen engsten Angehörigen, Berufskollegen und Freunden, sondern auch bei einem viel grösseren Bevölkerungskreis wohlwollende Anerkennung finden.

C. Ragaz